



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

8. Der Lange Hagen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

8. Der Lange Hagen.

1278 Indago (U. 1, 365), das Häringwaschen innerhalb der alten Stadtmauer (infra murum antiquum) wurde damals — wohl wegen des Geruches, und zur Erzielung einer einheitlichen Versteuerung verboten — und den Häringwäschern (alliciatores) ein städtisches Haus im Hagen angewiesen,

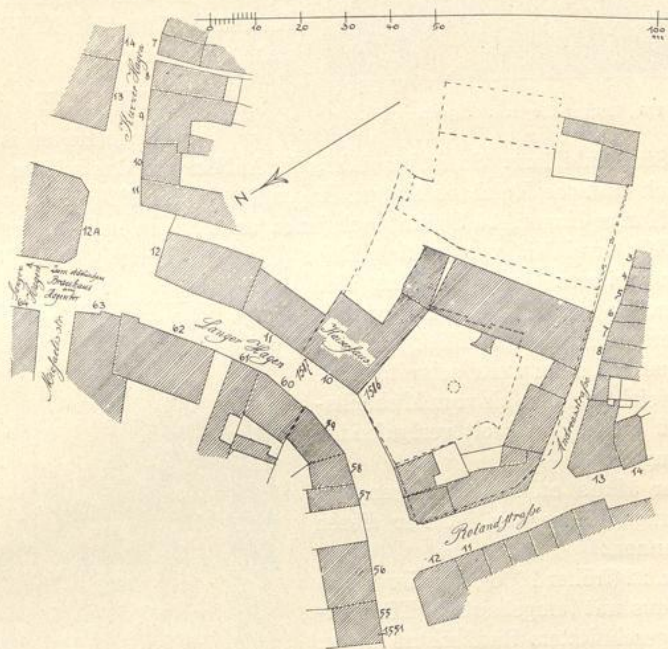


Fig. 251. Ecke Langer Hagen—Kurzer Hagen. Lageplan.

es lag bei der Hagenbrücke, also dicht am Tor, auch 1432 genannt (U. 4, 186). Ein Graben im Hagen 1295 (U. 1, 497) erwähnt, Haghen 1405 (U. 3, 207), Haghenstrate 1423 (U. 3, 1093), als Hage, Hagenstrate von 1451—80 (U. 7) öfters erwähnt, Haghen (1485). Lange Haghen zum ersten Male 1488 (U. 8, 164) erwähnt. Nr. 1—10 zur Jakobi-, Nr. 17—61 zur Hagenbäuerschaft gehörig.

Dicht hinter dem (verschwundenen) Hagentor lagen an dem kurzen Wasserarm innerhalb des Walles (vgl. Merian, Fig. 11, Taf. III) entlang kleine Häuschen für die Töpfer und ihre Brennöfen.

Nr. 4 (früher 2) ist eine solche Töpferbude, erkennbar durch den im Oberlicht der Tür angebrachten kleinen aus drei Röhren bestehenden Porzellanofen, der wappenartig von zwei schreitenden Löwen gehalten wird (Fig. 253).

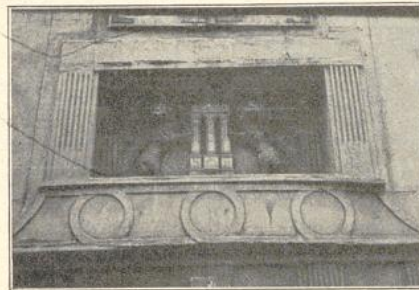


Fig. 253. Langer Hagen 4. Töpferzeichen.

Das Haus selbst XIX. Jahrh. Links an der Ecke der Michaelisstraße stand dann das ehem. städtische Brauhaus (Broihanbier), das schon S. 70 erwähnt ist.

Ein ehemaliges abgebrochenes Haus am Hagentore von 1619 zeigt Fig. 254. Es war stilistisch dem Haus Annenstr. 37 (s. Taf. XXIII, Fig. 349) nahe verwandt.

Der Lange Hagen ist reich an schönen Straßenbildern. So ist besonders der Anblick auf das schöne, prächtige, wenn auch einfache Holzhaus Langer Hagen 12 (früher 1836), Eckhaus Langer Hagen—Kurzer Hagen, 14 Spann nach jener, acht Spann nach dieser lang, mit UG. und ZG., zwei OG., von großem Reize (Fig. 254), Bauzeit Ende XVII. Jahrh.

Im weiteren Verlauf eröffnet sich dem Besucher in der Krümmung weitergehend erst ein schöner Blick auf das Kaiserhaus und dann weiterschreitend die weite Aussicht auf den bis zum Michaeliskirchplatz grade und breit verlaufenden Straßenzug.

Der ältesten Zeit gehören nur noch wenige Häuser an. Unter diesen ist zu nennen:

Nr. 22 (früher 1666), ein vier Spann langes Haus mit (umgebautem) EG., vorkr. OG., geschnitztem Rankenstab in der Setzschwelle (ähnlich Fig. 181, S. 218), Dreieckzier in den Konsolen und der Jahrzahl 1516.

Nr. 23 (früher 1667), drei Spann, vorkr. OG., einfach.

Nr. 44 (früher 1649), gut erhaltenes Haus, sieben Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., jüngeres Zwerghaus, Dreieckzier an Konsolen und Schwelle, Brustholz (Bauart wie Martinispital, Fig. 51, S. 93).

Nr. 28 (früher 1672), sechs Spann lang, EG. umgebaut, vorkr. OG. Zier wie Nr. 44, verstümmelt.



Fig. 254.
Eckhaus Langer Hagen—Kurzer Hagen.

Das wichtigste Gebäude dieser Stilepoche ist das große Eckhaus am Michaelisplatz Nr. 39 (früher 1645, Fig. 256). Ein überaus stattliches Gebäude von 16 Spann Länge, (umgebautes) EG., zwei vorkr. OG.; Giebelseite zehn Spann breit. Es ist ein prächtiges Beispiel eines schönen und dabei einfachen Holzhauses des beginnenden XVI. Jahrhunderts.

Ueber die Geschichte dieses Gebäudes seien aus der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“, 15. Mai 1909, nachstehende Angaben wiedergegeben:



Fig. 255. Langer Hagen. Ehemaliges Haus am Hagentor. 1619.

Aus der Pfarrchronik von Rautenberg geht nach Angaben von Pastor Revery hervor, daß das Haus als Besitztum derer von Rautenberg aufzufassen ist. Dieses Geschlecht, schon 1149 in der Chronik von Letzner erwähnt, war später mit den Herzögen von Celle verwandt. Am 22. Juni 1356 bekennt ein Heinrich von Rautenberg, vom Kloster St. Michael als Mannlehen empfangen zu haben:

„den orthof (Eckhof) by sunte Michaelis kerckhof by der lüttken treppen dar me boget in den Längen hagen“.

Der Erbauer des Hauses, Bartold von R., war 1485 von den Hildesheimern bei Steuerwald Freitag vor Pfingsten gefangen und gegen 100 Goldgulden

wieder freigegeben worden. Als Besitzer großer Forste, des Blomenhager und des Steinwedelwaldes zog er wohl als Bauweise die Holzbaukunst vor.

Unter Siewert nahm das Geschlecht die Reformation an, der vorletzte Erbe Bodo ist in einem Grabstein zu Rethmar bei Sehnde verewigt. Zum Besitztum gehörte auch ein kleines Haus (Bude), das abgerissene Wohnhaus des Opfermannes von St. Michael. Mit Bodo von Rautenberg, Statthalter von Braunschweig, starb die Familie am 11. Februar 1647 aus. Den Hof in



Fig. 256. Eckhaus Langer Hagen 39—
Michaelisplatz. 1509.

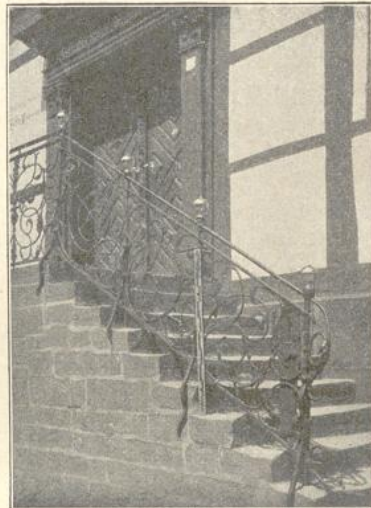


Fig. 257. Eckhaus Langerhagen 39.
Treppengitter

Hildesheim übernahm der Freiherr Gottfried von Heistern, Drost von Liebenburg, vom Kloster zu Lehen, 1636 ging er an den Domherrn Freiherr von und zu Frentz und Kedenich, 1733 in Privathände über.

Der Treppenaufgang (Fig. 257) mit schönem Rokokogeländer aus Rundeisen und breit geschlagenen Zierteilen führt zur (ebenfalls jüngeren) Eingangstür, die von zwei Pilastern mit korinthischen Kapitellen eingefasst ist; die Türflügel sind als verdoppelte Brettertür mit übereckstehender Brettfüllung gebildet. Die Schlagleiste hat ein lebhaft barockisierendes Ornament im Stile der Schränke des Josefinums. Messinggriff. Die Inschrift im Fries des Portales lautet:

AN GOTTES SEGEN · IST ALLES GELEGEN.

Die Setzschwelle haben eingestochene Profile mit Dreieckzier, die Brusthölzer Leisten aus drei Rundstäben mit breit vertieftem Grunde, der gleiche Schmuck an den Konsolen. Das Untergeschoß hat bemalte Füllbretter, die oberen fehlen. In der südöstlichen Ecke Anno · dñ m · cccc IX (1509) sowie ein Wappen, schwarze Wecken auf goldenem Grunde.

In der Gartenmauer am Langer Hagen ein eingemauertes Wappen: quadrierter Schild, (h) rechts oben und (h) links unten Blütenzweig, die beiden andern Felder drei schwarze Balken in Gold, seitlich links: DOMI 16 und rechts: 18.

Nr. 53 (1658). In die gleiche Epoche gehört das Hinterhaus von Nr. 53, ein acht Spann langer Bau, EG. und vorkr. OG.; mit doppeltem Flechtband in der Setzschwelle mit niedersächsischer, schwer lesbarer Inschrift und Jahrzahl 1547. Die Schrift lautet:

De grotste muhen de me vint ist dat
me godt vnde sic sylven kent 1547.

Der Rest einer gotischen geschnitzten Setzschwelle (wie an Nr. 22) befindet sich an dem Hause Nr. 48 (früher 1653).

Auch aus der Renaissancezeit sind gute Arbeiten zu verzeichnen. Unter den Holzhäusern am ausgeprägtesten die Gebäude Nr. 52 und Nr. 55.

Nr. 52 (früher 1657). Der „Rendsburgerhof“, wohl Mitte XVI. Jahrh. errichtet, wurde später mehrfach umgebaut. Das ursprünglich gotische Haus von elf Spann Länge, (umgeb.) EG. und vorkr. OG. mit verschiefertem Giebel, erhielt 1591 einen Erker von drei Spann Breite und reichem Schnitzwerk. Die Pilaster sind frei erfunden, die Brüstungsfüllungen tragen zwischen erneuertem Metallstilornament die Namen:

Barwert Rueden Anna Hessen.

Dazwischen zwei Wappenschilde: das linke gespalten, (h) rechts mit Grabscheit, die linke Hälfte drei rote Balken, die blauen Zwischenfelder mit silbernen Sternen; das rechte Wappen zeigt drei Schwerter, mit der Spitze auf einem Berge stehend. (Vgl. Taf. XXXIX, Fig. 271).

Die Einfahrt mit halbkreisförmigem Abschluß ist aus dem XVIII. Jahrh., die Inschrift lautet:

DANIEL THILE V.

HARLESSEM

CATRINA

HOENSZ

ANNO 1661



Fig. 258. Langer Hagen 55 von 1551. Ansicht.

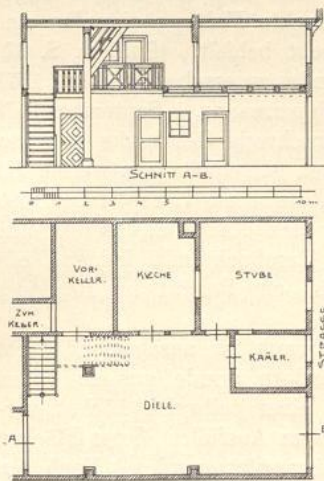


Fig. 259. Langer Hagen 55. 1551.
Diele. Grundriß und Schnitt.

Die seitlichen Wappen zeigen: links (h) schräg rechter blauer Balken mit Turm, rechts: Rabe. An den Torpfosten barockisierende Kartuschen.

Nr. 55 (früher 1660), Haus von sieben Spann Länge, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG., (Fig. 258); mit Inschrift 1551 im Torbogensturz. In den Setzschwellen Kielbogen, in den Brüstungen teils Fächerrosetten teils Spiegelquadern nachgeahmte, einfache Leistenzier.

Über den mit Zier und Perlstäben behandelten Konsolen kleine Rosetten, Sterne, Räder usw. Sehr gut erhalten die alte Diele dieses typischen Ackerbürgerhauses (Fig. 259).

Nr. 49 u. 50 (früher 1654, 55), jetzt abgerissen, letzteres war ein kleines, fünfschsiges Haus, mit Bogenfries in der Setzschwelle, flachgeschnitzten Rosetten in den Brüstungen, Übergangsstil.

Baugeschichtlich wie künstlerisch am wertvollsten ist das Nr. 10 (früher 1836), belegene

Kaiserhaus.

(Tafel XXXV, Figur 260.)

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, Seite 73. — Buhlers, Alt-Hildesheim, Seite 67.

Geschichte.

Es ist errichtet von dem Lizentiaten Caspar Borcholten, der 1578 die Tochter Ursula des bekannten Bürgermeisters Joachim Brandis des Älteren und der Anna Dick, Witwe Ebelingk Oppermanns heiratete (vgl. Mithoff, S. 173).

Borcholten ist bekannt geworden durch das Tagebuch seines Schwiegervaters, als ein vornehm denkender Mann, der gelegentlich eines Streites mit dem habgierigen Bürgermeister Henni Arneken, seinem angeheirateten Verwandten gegenüber eine sehr korrekte Haltung einnahm und auch trotz der quälendsten Machenschaften Recht behielt. (Buhlers, S. 67.) Aus Brandis Tagebuch ist über Borcholten folgendes zu ersehen: 21. Juli 1578 Verlöbniß mit Brandis Schwester Ursula, Witwe Oppermanns, 1. September 1578 Hochzeit, bei der auch Herzog Julius von Braunschweig Geschenke schickte, breiten Raum nimmt 1585 die Klage mit Arneken ein, 1586 Brautwerber für Joachim Brandis den Jüngeren, seinen Schwager, stirbt am 7. September 1599 an der Ruhr. Begraben in St. Andreas. Über das Kaiserhaus selbst und seine Erbauung ist merkwürdigerweise im Tagebuch mit keiner Zeile Erwähnung getan. Von Kaspar Borcholten ist ein Porträt im Rathause erhalten. (Vgl. S. 21, Fig. 27.)

Be-schreibung.

Das eigenartige, unfertig gebliebene Bauwerk ist anscheinend nicht nach dem ursprünglichen Plane aufgebaut, sondern wurde aus zu einem größeren Massivbau vorbereiteten Stücken zu einer teilweise höchst verworrenen Architektur zusammengefaßt, in die zum Ausfüllen leerer Flächen andere Stücke, Teile von Türaufbauten usw. eingesetzt wurden. Nach den Verzahnungen an der Ecke zu schließen, sollte die Front ursprünglich die ganze Baustelle des jetzigen Schulhofes einnehmen, denn es fanden sich hier noch Fundamentreste beim Bau der jetzigen Umwährung.

Das Gebäude (Taf. XXXVI, Fig. 262), besteht jetzt aus zwei Fronten, von denen in der vorderen Hälfte die großzügige Architektur eines höheren Wohngeschosses, nach dem Hofe aber Teile eines Zwischen- oder niedrigeren Geschosses (vielleicht das ursprünglich vorgesehene Obergeschoß) vermauert sind. Die Hoffront erhebt sich auf einer mit umgekehrtem Karnies vorgekragten Sockelplatte. Zwischen zwei Schichten aus Spiegelquadern mit Kugelmotiven sitzen große Platten mit einfacher Zier aus gekreuzten Bändern, den Sockel selbst schließt teilweise ein Zwischengesims ab. Darüber erhebt sich als Brüstung ein unterer Fries aus Kartuschenwerk mit Blumen und Früchten (jenseits der Kellertür), auf ihm stehen Plattenreihen mit Metallstilzier, als Abschluß eine durchlaufende Bank mit großem Karniesprofil. Über ihr sind im östlichen Teil ganz folgerichtig die kleinen Fenster versetzt, die, als Doppelfenster mit Mittelpilastern ausgebildet, getrennt sind durch kleine Pfeiler aus zwei Pilastern mit dazwischen stehenden figürlichen Darstellungen, wie Zitherspieler, Sänger (Kastrat), Bachus, zwei Frauenfiguren und Bär. Die Figürchen selbst stehen auf kleinen mit Masken gezierten, sehr hübsch ausgearbeiteten Postamenten. Leider ist der übrige Teil der Hofseite, teils in den Fensterachsen verschoben erbaut, teils auch mit Bruchstücken von anderen Bauteilen in den ursprünglichen Öffnungen vermauert. Der obere Fries mit Metallstilzier und Buckeln usw. stimmt ebenfalls nicht mit der Architektur überein, man darf hier eher einen zierlicheren Abschluß, vor allem passende Sturze für die Fenster und entsprechende Bekrönungen über den Pilastern erwarten.

An der vorderen westlichen Hofseite sind in Fensteröffnungen sogar mehrfach Stücke von Voluten usw. eingemauert, auch ein Wappen mit drei durch Quer- und Linksbalken verbundenen Kreisen (nach v. Behr; Führer, S. 54 „von der Molen“).

Von den Eingängen der Hofseite ist der südliche stark verstümmelt, der Sturz trägt Masken, die von Putten getragen werden.

Schöner ist der nördliche Kellereingang (Taf. XXXVII, Fig. 261.) Er baut sich aus zusammengehörenden Stücken organisch auf, die Pilaster sind mit schön entwickeltem Ornament- und Kartuschenwerk verziert. Der Sturz trägt in einem großen Schilde die Jahrzahl 1586, dazwischen das erhaben gearbeitete nebenstehende Steinmetzzeichen, das noch mehrfach vorkommt, so auch an der zweiten Herme des Erkers an der Straßenseite, an dem mittleren Brüstungsfeld daselbst, ebenso an der Inschrifttafel der Kellertür nach der Straße. Im Sturz der Kellertür nach dem Hofe Darstellung einer Landschaft, in der Bachus vor einem Fasse sitzt, dahinter ein Ziegenbock, rechts und links Putten mit Willkommbechern auf Delphinen reitend.



Die Straßenseite erscheint im Unterbau auch lediglich zusammengestellt, nicht ursprünglich so beabsichtigt. (Taf. XXXVI, Fig. 262.) Schon die Differenz im Aufbau an der Längsfront und in der anstoßenden, im Zuge der neuen Einfriedigung liegenden Mauer läßt das vermuten. Der Sockel besteht aus einer Quaderschicht mit Metallstilornament — die an der Hofseite wie schon erwähnt oben sitzt —, darüber ein Sims und dann drei

Quaderreihen mit zwei (bezw. drei) Rosetten mit Darstellungen römischer Kaiser, dem Hause den Namen gegeben haben. Sie erinnern an römische Münzen, sind vielleicht auch in ihrer Idee von solchen beeinflusst. Diese Frieze sind durch ein schmales Bandornament mit Vögeln getrennt, sodaß die ungefähre Gesamthöhe des seitlichen Sockels wieder herauskommt. Über dem Sims sitzen dann große Fenster, durch freistehende sehr gut behandelte und fein gezeichnete jonische Säulen getrennt, und zwar in der Mitte zwei Doppelfenster und seitlich je eines. Diese aus je zwei freistehenden Säulen mit Gebälk gebildeten Mauerkörper bilden das Gerüst der Oberwand, welche indes nicht zur Ausführung kam und nur aus primitivem Holzfachwerk besteht. Die verhältnismäßig regelmäßig und anscheinend auch nach der ursprünglichen Idee versetzte Oberwand durchbricht ein großer Erker an der westlichen Ecke. Er ruht auf vier Steinkonsolen, darstellend bärtige Männer in kniender Haltung, ähnlich denen des Wiener Hofes. Darüber sitzen, einem umgekehrten Sims entwachsend, vier Pilaster mit Masken und verkröpftem Brüstungsgesims, darüber in der Mitte einfache, an den Ecken doppelte Hermen, als Abschluß ein ebenfalls gekröpfter Fries. Die Hermen sind teils als Männer-, teils als Frauengestalten ausgebildet, eigenartig die der Ecken mit den ineinanderverschlungenen Armen, die den hier notwendigen festen Halt der Architekturglieder symbolisch gut veranschaulichen.

In den Brüstungen des Erkers sitzen Flachreliefs, darstellend die vier Jahreszeiten, und zwar: links: Ein bärtiger Mann mit Krone und Szepter: Sinnbild des Winters mit der Beischrift:

FRIGORE AT		HYBERNA
EST GRAVI	Relief	DVS NIVE
NVBILVS		Æ
THER		

In der Mitte: liegende weibliche Gestalt, neben ihr Amor, der ihr an die Brust greift; Sinnbild des Frühlings, mit Beischrift:

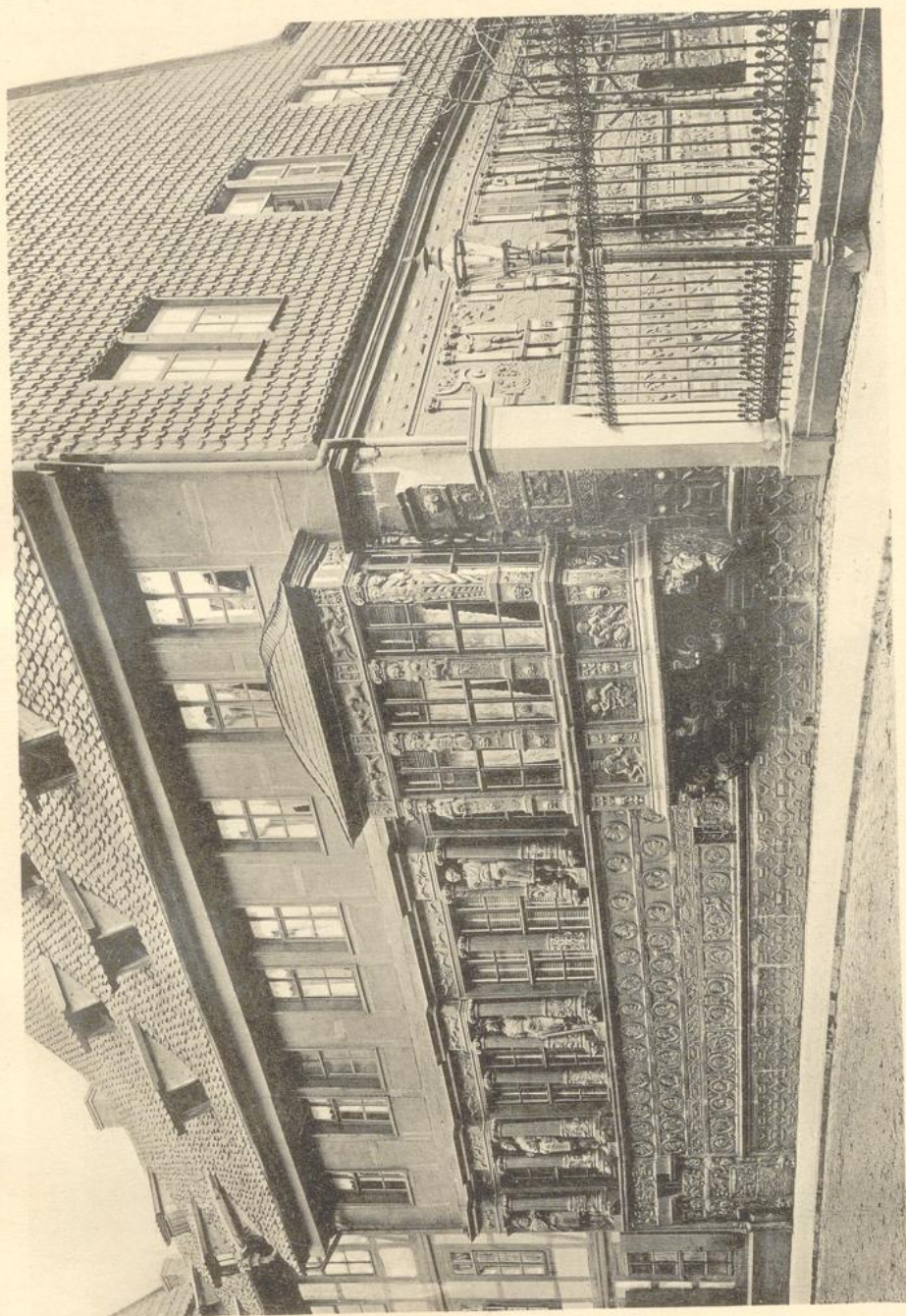
VER · PI		N
GIT · V		ARI
O · GEM	Relief	MA
TAJA · PRA		TA
COLO		RE

Rechts: Bachus vor einer Tonne, zwischen Früchten, dahinter Ziegenbock. — Sinnbild des Herbstes:

VITIBVS AV		TVM
NVS TVRG	Relief	ENTES
DETRAHIT		UVAS

endlich rechts an der Seite: Weibliche Figur mit Füllhorn: Sinnbild des Sommers, mit Beischrift:

IGNEA		VESTIT · A
GROS	Relief	CVLNIS
CER		EALIBVS
		ÆSTAS



Hildesheim. Fig. 260. Kaiserhaus. I.
Strassenseite.
1586-87.



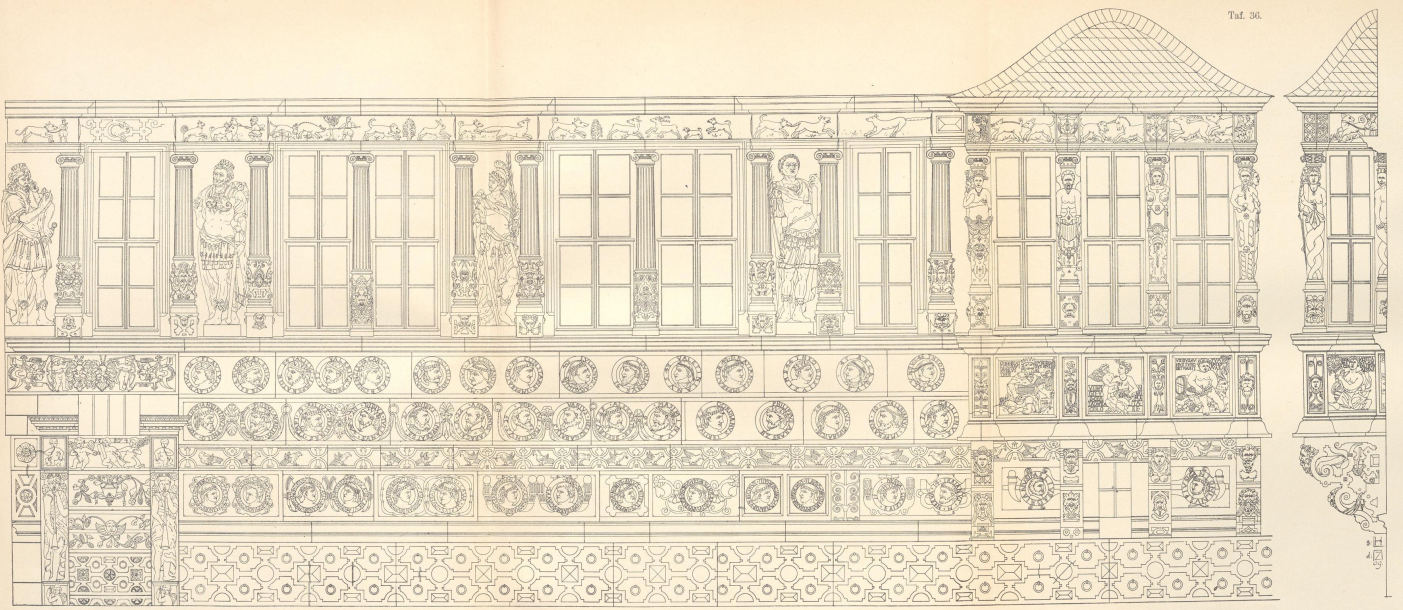


Fig. 36.
HILDESHEIM. KAISERHAUS. AUFRISS DER STRASSENFRONT.

Auf der linken Schmalseite: Weibliche Figur mit einem Raben auf der Hand (ohne Beischrift).

Eine hübsche Übersetzung der Inschriften gibt v. Behr in seinem Führer Hildesheims (S. 44):

„Schneebelastet erstarret der Winter in eisigem Froste,
Lieblich malet der Lenz die Flur mit heiteren Farben
Traubenschwer sich senket im Herbst die zierliche Rebe,
Heiß bedeckt der Sommer mit reifenden Früchten die Felder.“

Im Fries des Erkers sind kleine Reliefs bemerkenswert. Links oben: Vor Pan verbirgt sich die Nymphe Syrinx im Schilfrohr; rechts: Waldgott mit Bocksfüßen mit einer lockenhäuptigen Nymphe, diese mit Pfeil und aufgespießtem Herz; Szenen, die denen des benachbarten Dianabrunnens verwandt sind.

Die in ihrer Art vorzüglichen großen Figuren zwischen den freistehenden Säulen des Obergeschosses tragen leider keine Namensbeischriften. Ihre Einordnung in den Bilderkreis der Renaissance verursachte stets viele Schwierigkeiten. Lange als Personifikationen der guten Helden, als Judas Makkabäus, Hektor, Alexander und Caesar gedeutet, hat Prof. Dr. Theodor Lindner (Halle) sie als die Repräsentanten der vier Weltmonarchien, in die das Mittelalter nach Daniel Kap. 7, Vers 3—24, die Geschichte einzuteilen pflegte, erkannt. Die Figuren verkörpern darnach die assyrisch-babylonische, die medisch-persische, die griechische und die römische Epoche. Über den Urheber dieser ausgezeichneten Skulpturen ließ sich bis jetzt nichts ermitteln.

Die kleine Tür an der linken Ecke der Straßenfront scheint an der für sie ursprünglich vorgesehenen Stelle zu sitzen. Der Sturz ist reich mit Putten, die Schwert, Palme und Gesetztafeln (Anspielung auf den Beruf des Erbauers — Rechtsgelehrter) tragen, geziert, darüber auf einem — wohl nachträglich angeordneten Kellerlichtloch — die Wappen des Erbauers und seiner Ehefrau. Das linke mit Lilien im Schilde, das rechte geteilt, oben halber, nach (h) links schreitender Hirsch, unten drei schräg rechte Balken (Wappen der Brandis) sowie Jahreszahl 1587 mit dem oben erwähnten Steinmetzzeichen.

Der Fries des Hauptgesimses enthält die Darstellung einer Jagd, die allerdings im Gegensatz zur übrigen Ornamentik recht primitiv hergestellt ist. Sie füllt auch den Fries des Erkers. Die Anordnung solcher Jagdszenen ist eine schon in der romanischen niedersächsischen Kunst sehr beliebte Dekorationsweise.

Im Innern enthielt das Haus früher nach Mithoff, S. 173, ein hohes von der Straße zugängliches Kellergeschoß, darüber ein Hauptgeschoß mit Erkerstube an der Ecke, sowie einer zweiten großen Stube mit gekuppelten Fenstern und eine Kammer.

Der „Lüdekenhof“, das ehemalige Hinterhaus am Hofe des Kaiserhauses, ein zweistöckiger Bau des XVI. Jahrh., mit Kandelabersäulen in den Pfosten, im XVIII. Jahrh. umgebaut, wurde 1909 beim Neubau der Schule

abgerissen und war geschichtlich interessant als Quartier Pappenheims nach seinem Einzug in die eroberte Stadt am 1. Oktober 1632 (vergl. S. 28). Sein Erbauer war der Rechtsgelehrte Dr. Henning Lüdeke.

Sein 1580 gemaltes Porträt hing mit dem seiner Gattin früher im Erkerzimmer des Kaiserhauses und wurde vor einigen Jahren in das Syndikuszimmer des Rathauses übertragen. (Vgl. S. 58, Fig. 28.)



Fig. 264. Langer Hagen 21. Portal.

Neben dem schon genannten Eckhaus (Fig. 256) am Kurzen Hagen, vom Ende des XVII. Jahrh. ist das schöne Anwesen Nr. 21, (früher 1665) — ein ehemalig von Zeppenfeldsches Besitztum — in der Tiefe eines Hofes erwähnenswert. Am Kellereingang der Gartenseite die Jahreszahl 1663. Am Seitenflügel, jetzt Nr. 22, die Jahreszahl 1716; demnach eine ältere Anlage durch einen Umbau aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. erneuert und erweitert.

Das 16 Spann lange Haus schließt sich dem älteren Fachwerkbau in der Anwendung von Fußstreben in Erd- und Obergeschoß an; nachträglich ist es dann durch Aufnageln hölzerner Umrahmungen aus einfachen Profilen mit sog. Ohren, zu einem stattlichen monumentalen Bau umgewandelt worden, (Fig. 264) der besonders auch durch die zentrale Lage der Haupttreppe und die Freitreppe mit Seitensitzen etwas sehr Wohnliches hat (vgl. Fig. 265 links). Die Treppe beginnt mit einem seitlichen Laufe, um im ersten Obergeschoß mit breitem Mittellaufe inmitten eines größeren Flurs mit allseitigem Umgange auszumünden. Ihr Geländer besteht aus dockenartig geschnitzten Bohlen.

An dem westlichen Seitenbau des Lüdekenhofes lag vor 1909 noch eine gewölbte Kemenate (vgl. Fig. 250, Andreasstr., S. 289), welche im Sturz ihres Fensters die Jahreszahl 1585 trug. Das Fenstergestell ist jetzt wieder in dem Neubau der Schule angebracht (Taf. XXXVII, Fig. 263).

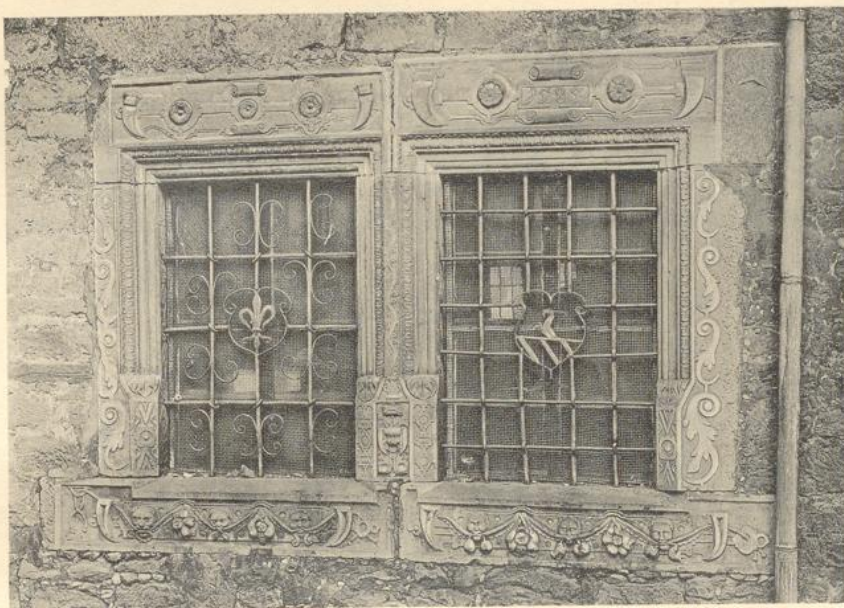
Der von Mithoff, S. 175, erwähnte Kamin in diesem Hinterhause, mit Jahreszahl 1587, ist nicht mehr vorhanden.

Baugeschichtlich ist der Lange Hagen besonders wertvoll durch zahlreiche Neubauten des XVII., XVIII. und XIX. Jahrhunderts.

Nr. 18 (früher 1662) trägt die Inschrift:

ANNO DOMINI MA AW 1613

Rechts spitzbogige Einfahrt mit Resten jüngerer Zahnschnittleisten.



Hildesheim.

Kaiserhaus II.

Oben

Fig. 263.

Fenstergruppe der ehem.
Kemenate des Lüdekenhofes
nach der Rolandstraße.

1585.

Unten

Fig. 261.

Kellereingang
der Hofseite.
Kaiserhaus.

1586.

Im Inneren des Hauses sind weiter eine Anzahl guter Arbeiten des inneren Ausbaues erhalten. Vor allem ein sehr schöner Wandkamin mit schöner Stuckdecke im großen Saale; beide angeblich von 1723 oder 1728.

Der Schmuck dieser Decke (Taf. XXXVIII, Fig. 266) ist streng stilisiert. Ein mehrfach gekröpftes Profil bildet einen großen Rahmen, von dem nach der Voute an den Seiten Bandwerk und Blattwerk mit Kartuschen, an den

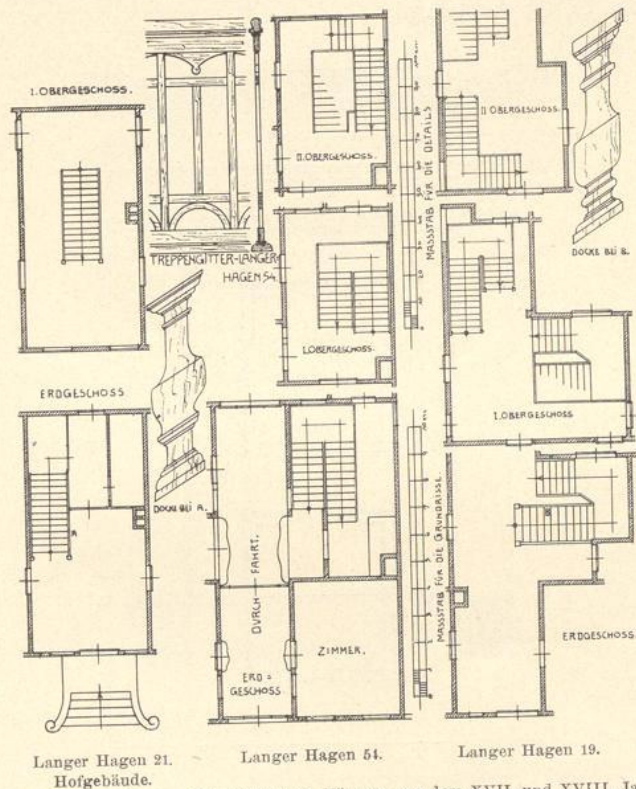


Fig. 265. Langer Hagen. Grundrisse von Häusern aus dem XVII. und XVIII. Jahrh.

Ecken aber fialenartige freie Endigungen herauswachsen. Dazwischen sitzen auf dem Rahmen Pelikane, welche die Nase eines auf ihrer Brust angebrachten Gesichtes zupfen. (Das Symbol des Wortes: „Erkenne dich selbst“ als sechster Sinn.)

Über dem geschweiften Kamin (Taf. XXXVIII, rechts unten; Fig. 267 mit Fig. 213 vertauscht) aus feingeschliffenem Marmor, steht ein Aufbau mit Spiegeln, seitlichen Kartuschen und oberem feinen Stuckwerk mit seitlichen Gehängen, aus Bandwerk und Pflanzenmotiven, in der Mitte als Krönung eine Muschel.

Von Schreinerarbeiten sind die Türen im Obergeschoß erwähnenswert (Fig. 268), einfache gestemmte Rahmen mit eingesetzter glatter Füllung, die nur an den Ecken eigenartige gerippte Zierleisten erhielt.

Im Seitenbau ein mit Kreuzgewölbe überdeckter Raum, dessen Anfänge mit Engelsköpfen geziert sind; ursprünglich eine Kemenate. Das Haupttor mit schönen flachgezeichneten Vasen (Fig. 269), das Gitter in schweren Eisenstäben mit Pfeilspitzen. Im Garten zwei Steinfiguren (Fig. 270), wohl antike Götter darstellend.

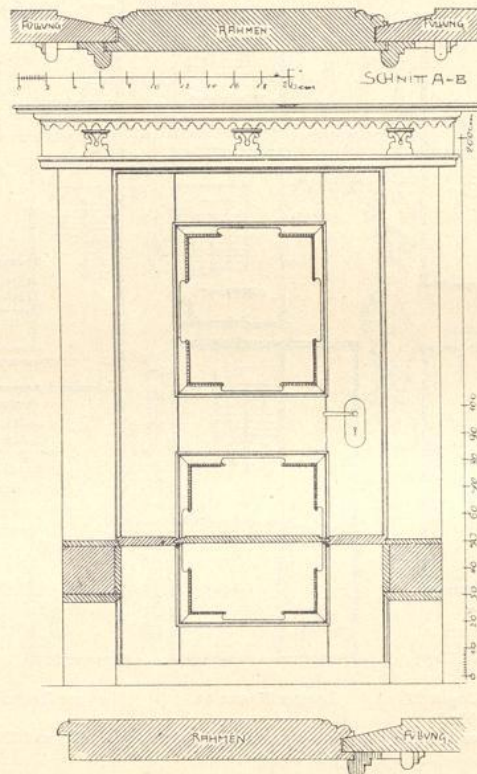


Fig. 268. Langer Hagen 21. Obergeschoß. Zimmertür.

Neben diesem umfangreicheren Gebäude ist dann erwähnenswert:

Nr. 53 (früher 1658), dreistöckiger Bau von sechs Fensterachsen (Taf. XXXIX, Fig. 271) mit der Inschrift über der Toreinfahrt:

H. KLOPPER
H · I · M · BRANDIS
ANNO · D · 1714.



Fig. 266. Langer Hagen 21. (Ehem. von Zeppenfeld'sches Haus).
Teil der Decke des Saales.



Fig. 267. Ebenda Kamin.



Fig. 213. Marktstr. 7. Kamin.

Hildesheim. Stuckarbeiten des XVIII. Jahrh. I.



Fig. 274. Langer Hagen 19—21.



Fig. 271. Langer Hagen 53.



Fig. 284. Burgstrasse 25.



Fig. 335. Wollenweberstrasse 66.

Hildesheim. Häuser des XVII. und XVIII. Jahrh.

Die Durchfahrt selbst ist als einfache Diele ausgebildet (Fig. 272). Zwei Unterzüge teilen den Raum der Diele nach der Tiefe in zwei ungleiche Hälften; die Mitte zwischen beiden führt zur Treppe, die seitlichen Zimmer haben Türen mit Guckfenstern daneben; vor jeder zwei Stufen. Die Torflügel sind als verdoppeltes Brettertor mit zwei ovalen Oberlichtern und Fußgängertür konstruiert (Fig. 273). Das Ganze ist eine tüchtige Zimmermannsarbeit. Im Hofe dieses Hauses der schon oben (S. 295) genannte Seitenbau von 1547.

Im Inneren geschnitzte Türen, alte Öfen ohne Jahreszahl, alte Kamine und Gipsdecken.

Nr. 54 (früher 1659) dreistöckiger Bau von fünf Fensterachsen mit Zwerghaus aus der Mitte des XVIII. Jahrh.; (Taf. XXXIX, Fig. 271, rechts von Nr. 53); jetzt zur Rolandstiftung gehörig. Gut ausgebildete Eingangstür. Die Treppenanlage im Innern ist sehr eigenartig (Fig. 265, Mitte). Es ist bei ihrer Planung auf zweckentsprechenden Zugang zu einem Hinterhause Rücksicht genommen.

Sie liegt deshalb im Erdgeschoß in der Mitte des nach der Hofseite angeordneten Treppenhauses und führt einläufig zu Podest und erstem Stock. Hier umgibt den Ausschnitt auf drei Seiten ein Korridor. Die Treppe führt weiter an der Nachbarmauer hoch und endet im zweiten Obergeschoß, ebenfalls von Korridoren nach innen umgeben. So war es möglich, zahlreiche Türen des Vorder- und des Hinterhauses nach dem Gange anzuordnen. Im gemeinschaftlichen Zimmer Gedenktafel an Senator Roland von 1772 und 1869.

Die Zimmertüren sind leicht und zierlich, die geschwungenen Verkleidungen aus sehr fein profilierten Brettern hergestellt (Fig. 275, S. 306).

Gegenüber steht eine sehr stattliche Häusergruppe Nr. 19—21. (Vgl. Taf. XXXIX, Fig. 275, S. 306).

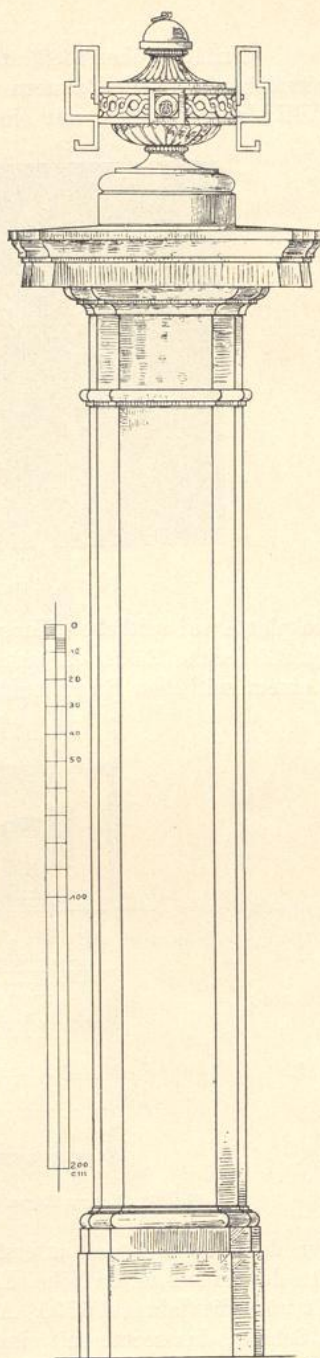


Fig. 269. Langer Hagen 21. Torpfiler.

Nr. 19 (früher 1663) stammt aus dem letzten Viertel des XVII. Jahrh., vierstöckig mit elf Fenstern Front mit etwas jüngerem Portal aus dem XVIII. Jahrh.; dieses, mit eingesetztem festen Oberlicht mit geschwungener



Fig. 270. Langer Hagen 21. Steinfiguren im Garten.

Deckplatte auf seitlichen Konsolen. Die Treppenanlage dieses Hauses ist in Fig. 265 rechts (S. 301) dargestellt. Der Antritt der Treppe führt im Erdgeschoß in einem seitlichen Raum nach dem Hofe zu hoch, im ersten Stock liegt sie

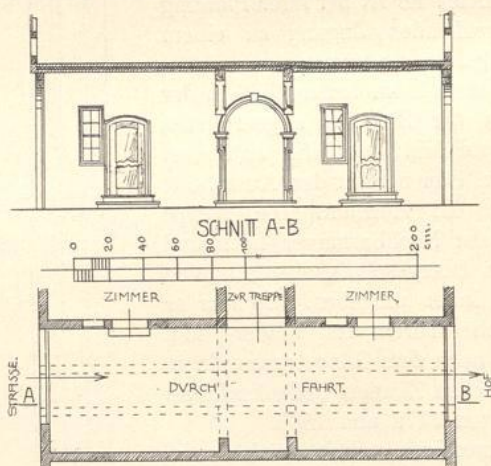


Fig. 272. Langer Hagen 53. Diele (Durchfahrt). Grundriß und Schnitt.

über dem Korridor des untersten Geschosses, zum zweiten führt sie in der Mitte des Hauses in die Höhe. Ein Kellereingang im Innern des Hauses aus älterer Zeit trägt die Jahrzahl 1590. An ihm zwei Wappen; das linke mit drei Nägeln im Schilde, das rechte mit einer Hausmarke; zwischen beiden die Inschrift:
Hinrich Hessen 1490 Anna Geverg (?)

Als Treppengeländer geschnitzte Docken. Rechts im Eingange eine schöne schwere Barocktür, wie sie in reicherer Form in der Ratsapotheke vorkommt.

Nr. 20 (früher 1664) ein dreistöckiges Haus mit originellem Zwerghaus aus der Rokokozeit, mit fünf Achsen Front und Tür mit Oberlicht und geschwungenen Stabfüllungen. Im Inneren hübsche Zimmertüren. Dachgeschoß 1902 ausgebaut.



Fig. 273 Langer Hagen 53. Einfahrt von 1714.

Nr. 21 (früher 1665) linker Seitenbau des S. 300 beschriebenen Herrschaftshauses aus der Zopfzeit, wie das Hinterhaus mit aufgenagelten Fensterverkleidungen, mit sog. Ohren.

Von jüngeren Türen sind bemerkenswert:

Nr. 27 (früher 1671) Rokokotür mit schönem Oberlicht, aus geschwungenen Fenstersprossen.

Nr. 41 (früher 1646) Haus von sechs Fensterachsen von 1817, Biedermeiertür; ebenso an Nr. 33 (früher 1677). Nr. 34 (früher 1678), dreiflügeliges Haustor mit gestäbten Füllungen, sowie Nr. 11 (früher 1835) mit Oberlicht und Messingbeschlägen; im Innern die Treppe durch die in den einzelnen Stockwerken verschobene Lage bemerkenswert.

Vom (abgerissenen) Hagentor (vgl. S. 22), dessen äußeres Vortor 1447 (U. 4, 663) zuerst genannt wird, erwähnt Mithoff (S. 184), daß es über der

Durchfahrt die Wappen des Hochstiftes und der Stadt trug. Etwas höher stand die Figur des Hl. Georg mit dem Lindwurm.

1402 (U. 5, S. 201) wird dieses Bildwerk in Stein ausgehauen und durch einen Meister Cord bemalt.

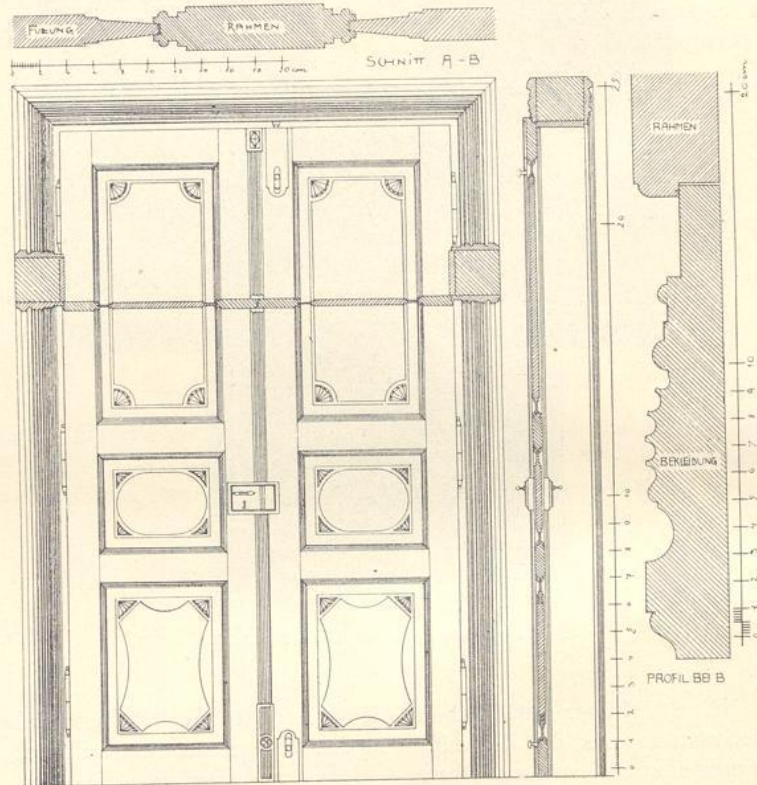


Fig. 275. Langer Hagen 54. Zimmertür.

Nach Buhlers (Zerstörte Hildesheimer Haussprüche S. 2) stand auf der einen Seite des Tores: ANNO MDXCVIII (1598), Gott mit uns. — auf der andern:

Libertas, pietas, jus, pax, opulentia, Christe,
Praesidio haec decorant moenia nostra tuo.